

Bahnhofquartier: Entscheid fällt im März

Das Schlieremer Parlament empfiehlt dem Stimmvolk eine Tempo-30-Zone beim Bahnhof. Der Stadtrat favorisiert eine Tempo-20-Zone.

Alex Rudolf

«Nehmen Sie an dieser Vorlage Änderungen vor, steuern wir auf ein Desaster zu, und wir werden die Lachnummer des Limmattals», sagte der Schlieremer Bauvorstand Stefano Kunz (CVP) an der Gemeinderatssitzung von Montagabend. Wie aus den Worten von Kunz hervorgeht, hatte das Parlament eine schwierige Aufgabe zu bewältigen. Es sollte das Vorgehen des Stadtrates bei der Planung des Bahnhofgebiets gutheissen. Bei einem Nein hätte wohl Chaos geherrscht.

Das Parlament entschied sich einstimmig gegen das Chaos. So kommt voraussichtlich im März die Tempo-20-Initiative von SP, Grünen und Grünliberalen vors Volk. Das Ansinnen von SVP, FDP und CVP – sie verlangen eine Tempo-30-Zone – wird dem Stimmvolk als Gegenvorschlag unterbreitet. Beide Initiativen wurden bereits im Jahr 2018 eingereicht.

Das Parlament empfiehlt dem Stimmvolk die 30er-Zone mit Fahrbahn und Gehwegen mit 17 zu 15 Stimmen. Wären nicht drei Exponenten des linken Lagers der Sitzung ferngeblieben, hätte die Empfehlung wohl anders ausgesehen. Der Stadtrat, der bei beiden Varianten Vorteile sieht, empfiehlt eine Begegnungszone mit Tempo 20 und ohne Trottoirs. Diese Zone würde die Bahnhofstrasse und die östliche Güterstrasse umfassen. Tempo 30 würde auf der gesamten Güterstrasse entlang der Bahngleise, der Bahnhof-, der Bach- und der Neue Fossertstrasse sowie auf Teilen der Grabenstrasse gelten.

Den Hass auf Autofahrer solle man nicht so ausleben

Dass das Parlament keine Änderungen mehr an den Vorschlägen vornimmt, war wichtig, da sich die Initianten, die Tempo



Das Stimmvolk entscheidet voraussichtlich im März, welches Temporegime auf den Strassen beim Schlieremer Bahnhof künftig gilt.

Bild: Severin Bigler

30 verlangen, dazu entschieden, ihre Initiative zurückzuziehen. Dies, weil der Stadtrat ihr Anliegen als Gegenvorschlag aufgenommen hatte. Bis zur Neugestaltung des Bahnhofgebiets ist es noch ein langer Weg. So beginnt erst nach dem Volksentscheid zu einer der beiden Gestaltungsmöglichkeiten die öffentliche Auflage des Projekts.

Als Sprecher der Begegnungszone-Initianten verwies Walter Jucker (SP) darauf, dass man Lebensqualität und Sicherheit ins Bahnhofquartier bringen müsse. Markus Weiersmüller (FDP) kritisierte im Namen des gegnerischen Komitees diese Motive. «Den blinden Hass auf Autofahrer sollte man nicht dadurch ausleben, dass man ihnen

das Leben so schwer wie möglich macht.» Auch sei Tempo 30 sicherer, da jeder Verkehrsteilnehmer seine eigene Zone habe. Hans-Ulrich Etter (SVP) pflichtet ihm bei und berichtete von seinen eigenen Erfahrungen. «Als Zulieferer der dortigen Geschäfte würde es mir davor grauen, mit einem Lastwagen um die Bäume und Passanten

herumzirkeln zu müssen», sagte er. Gaby Niederer (Quartierverein) hielt dem entgegen, dass es über 40 Begegnungszonen in der Schweiz gebe. «Es ist vermessend, all diesen Behörden vorzuwerfen, sie fahren eine Hochrisikostategie mit diesem Regime.» Marc Folini (GLP) unterstrich, dass nicht nur die Lebensqualität der Anwohner

mit einer Begegnungszone steige, sondern dass Beispiele aus Wien auch zeigten, dass die Wertschöpfung für die umliegenden Geschäfte steigen würde. «Dort setzt sich die Wirtschaft gar für mehr Begegnungszonen ein.» Bauvorstand Kunz betonte, beide Varianten seien gut. «Es kommt darauf an, wo man seine Prioritäten setzt.»

Dietiker Hausbesitzer erhalten einfacher Energie-Subventionen

Am Dienstag ist das überarbeitete städtische Förderprogramm in Kraft gesetzt worden. Es steht eine halbe Million Franken zur Verfügung.

Die Stadt Dietikon unterstützt seit rund 30 Jahren Bauherren, die auf energieeffiziente Massnahmen setzen – doch jetzt will sie einen Zucken zulegen: «Die Zahl der Fördergesuche soll im Vergleich zu den vergangenen Jahren verdoppelt werden», sagt Stadtrat Anton Kiwic (SP).

Das städtische Förderprogramm für energieeffiziente Massnahmen und erneuerbare Energien ist deshalb überarbeitet worden und am Dienstag in Kraft getreten. «Für die Besitzer von Liegenschaften wird es einfacher und übersichtlicher», sagt Kiwic, der als Bauvorstand auch die Energiekommission präsidiert.

Neu sieht das Förderprogramm – anstelle von komplizierten Berechnungen – ein System mit Pauschalen vor. «Wer interessiert ist, kann rasch se-

hen, mit welchem Förderbeitrag er rechnen kann», sagt Kiwic.

Im Weiteren sind auch dann städtische Fördergelder erhältlich, wenn bereits der Bund, der Kanton Zürich oder Dritte eine Unterstützung zugesichert haben. Das war bislang ausgeschlossen. «Die Stadt verfolgt das Ziel, dass Dietikerinnen und Dietiker auf erneuerbare Energien setzen», sagt Kiwic. «Wer seine Heizung umstellt, sein Haus dämmt oder mittels Solarzellen Strom produziert, soll auch unterstützt werden.» Und wenn er dabei von anderen Stellen ebenfalls Beiträge erhalte, sei dies doch umso besser.

Mit ihrem Förderprogramm unterstützt die Stadt neu zudem Anschlüsse an einen Wärmeverbund. Neu kann die Energiekommission auf Antrag auch besonders innovative Projekte und

Pilotanlagen fördern. Denkbar sind beispielsweise Projekte zur Energiespeicherung.

Neu sind papierlose Gesuche möglich

Der gesamte Prozess – vom Stellen des Gesuchs bis zur Meldung der Realisierung – kann elektronisch erfolgen. «Dadurch sinken der Papierverbrauch und generell der Aufwand bei Gesuchstellenden und Stadtverwaltung», heisst es in einer Medienmitteilung vom Dienstag.

Es gibt diverse Ziele, die das Förderprogramm verfolgt. Im Vordergrund steht, dass die CO₂-Emissionen dank Energieberatungen und des Ersatzes von alten Heizungen sinken. Mit dem Bau von Fotovoltaikanlagen und dem Einsatz anderer Techniken soll mehr «grüner Strom» produziert werden.

«Wer interessiert ist, kann rasch sehen, mit welchem Förderbeitrag er rechnen kann.»



Anton Kiwic (SP)
Bauvorstand Dietikon

«Die Klimaerwärmung stellt eine der grössten Herausforderungen unserer Zeit dar», sagt Kiwic. Mit dem überarbeiteten Förderprogramm könne die Stadt wirksam zum Klimaschutz und auch zur lokalen Wertschöpfung beitragen.

Für das Förderprogramm stehen 500 000 Franken zur Verfügung. Der Gemeinderat hatte Anfang September einen entsprechenden Rahmenkredit genehmigt. Es handelt sich dabei um den dritten Dietiker Energie-Kredit: 1992 war ein erster in Höhe von 800 000 Franken gesprochen worden, 2009 folgte ein zweiter im Umfang von 500 000 Franken, der 2018 um 80 000 Franken erhöht wurde. Diese Gelder seien sinnvoll eingesetzt worden, hatte es im Antrag an den Gemeinderat geheissen. «Gemäss inter-

ner Schätzung werden mit den in den Jahren 2011 bis 2019 geförderten Massnahmen durch Nutzung von Umweltwärme, Solarwärme und Energieeffizienzmassnahmen im Durchschnitt jährlich knapp 170 Megawattstunden Energie zur Wärmeproduktion eingespart.»

Der letzte Rahmenkredit über 500 000 Franken hielt rund acht Jahre an. Der neue soll nun gemäss Stadtrat für vier bis fünf Jahre ausreichen. In den vergangenen Jahren wurden jährlich durchschnittlich Fördergelder in Höhe von 60 000 Franken ausgerichtet. Nun sollen es mit dem vereinfachten System 120 000 Franken werden. «Erste Fotovoltaik-Projekte stehen bereits auf der Warteliste», sagt Bauvorstand Kiwic. Die Gesuche werden seit Dienstag nun bearbeitet. (og)